Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 20

Artikel: Erzieherische Gestaltung der Freizeit in den Jugendgruppen der Jungfrauenkongregation ("Blau Ring")

Autor: Mugglin, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch mit dem Schulbesuch ist die Fachbildung des Bauern keineswegs abgeschlossen, sondern es gilt sowohl durch die Erfahrungen in der Praxis als auch durch ständiges in Fühlungbleiben mit der Wissenschaft stets Neues hinzuzulernen, um zu neuen Verbesserungen beizutragen und mit der Zeit Schritt zu halten. Die Forderungen der Zeit: Anpassung und Umstellen, machen es notwendig, dass der Landwirt über die hiezu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt.

Niederteufen. *H. Koller.*

Und wieder . . .

Und wieder isch der Spotherbst do,
wo nass d'r Näbel chund,
und dur die stille Wälder stricht
d'r Jäger mit 'm Hund.

D'r Biswind ziehd scho zümpftig chalt
und d'Rose blätterid ab —
Lue, d'Obstbäum werdid rot u gälb,
all Aepfel sind scho drab. —

Und wieder stohd dy Guffere 'packt
wie scho mängs ebigsmol —
D'r Fuehrma chlepft — du gist mir d'Hand:
„Läb wohl mis Chind . . . Läb wohl!" —

I lueg d'r noo zum Pfeister us —
's Herz böbberlet wie chrank —
Du winkst und luegst nu einist z'rugg
bim legste Strosserank. — —

Cilli vom Chiemwald.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Erzieherische Gestaltung der Freizeit in den Jugendgruppen der Jungfrauenkongregation („Blau Ring")*

Die erste Frage, die man uns stellt, wird die sein:

Warum denn diese Blau Ring-Gruppen?

Gab es nicht schon genug katholische Jugendgruppen und Bünde und Verbände? Mädchenkongregationen, abstinente Jugendgruppen, Weggefährtinnen, Pfadfinderinnen? Wir zweifeln den Wert all dieser Gruppen nicht an. Warum wurde denn doch wieder etwas Neues geschaffen? Der Grund ist dieser:

Der Verband der Schweizerischen Jungfrauenkongregationen umfasst ca. 60,000 Mitglieder in der deutschen Schweiz. Im Sinn und Geist der ursprünglichen Kongregationen geführt, ist er für viele hundert Pfarreien ein grosser Segen. Aber er brauchte von der Jugend her neuen Schwung, neue Freude und Aktivität. Woher war dies zu erwarten? Nicht von den Mädchenkongregationen; sie waren laut Statuten zu viel im Stil der Erwachsenen-Kongregationen geführt. Nicht von den Weggefährtinnen; sie sind als reine Jugendbewegung zwar im Ziel, aber nicht in der Form der Kongregation verwandt. Nicht von den Pfadfinderinnen; die Verbindung mit dem „Mägdlein Maria" von Nazareth wäre etwas schwer zu finden. Und wie viele tausend Mädchen werden von diesen Gruppen, schon ihrer innern Struktur wegen, nicht erfasst! So galt es auch, den apostolisch gesinnten Töchtern der Kongregation ein Feld zu schaffen für eine heute allerwichtigste Tätigkeit: Sammlung und Festigung der von allen Seiten umworbenen, und von vielen Seiten gefährdeten Mädchenjugend in den Pfarreien.

* In gekürzter Form soll der über dieses Thema an der Schweiz. kath. Erziehertagung in Schwyz gehaltene Vortrag hier wiedergegeben werden, vor allem als Orientierung für Lehrerinnen und Lehrer.

Den Anstoss zur Gründung gaben Präsides und Jugendführerinnen, die für ihre schon bestehenden Kongregations-Jugendgruppen einheitliche Richtlinien und regelmässige Anregungen wünschten. Im September 1933 wurde der Plan gemeinsam besprochen, im November provisorisch, im Februar 1934 endgültig die Richtlinien publiziert. Der Name „Blau Ring" ergab sich ungezwungen daraus, dass schon bestehende Gruppen die blaue Farbe trugen, Zeichen der Zugehörigkeit zu Maria. „Ring" soll die Einheit und Geschlossenheit der Gruppen andeuten. So zeigt auch das schlichte Abzeichen das silberne M (Maria) im blauen Ring.

Die Gruppenblouse ist nicht obligatorisch; wo sie aber getragen wird, soll sie von allen und im selben Schnitt getragen werden. Manche haben an den blauen Blousli herumgenörgelt: *Militarismus, Gleichmacherei, Aeusserlichkeit, Kinderfängerei* usw. Frage: Ist es besser, angesichts der Werbekunst der Roten und anderer nichtkatholischer Gruppen, auf solche indifferente Mittel zu verzichten und die Kinder abseits ziehen zu lassen, als mit diesen sie in gute Kameradschaft zu führen? Unwesentliches wird ja mit der Zeit doch fallen und das Wesentliche bleiben. — Militarismus? Sieht denn das Mädchen in dem einfachen Kleidchen einem Uniformierten der Armee gleich? Gleichmacherei? Werden nicht grad bei Mädchen Klassenunterschiede oft bitter empfunden und zum Hindernis fruchtbarer Beeinflussung in einer Gruppe? Die individuelle Behandlung in der Gruppe macht die Gefahr eines ungesunden Kollektivismus sehr klein. Ist es eine spezifisch katholische Eigenschaft, Dinge zu kritisieren und zu verurteilen, bevor man sich die Mühe nahm, sie überhaupt näher anzusehen? — Oft scheint es fast so. Vielleicht wird auch zu wenig in Betracht gezogen, dass die Mädchen durch das blaue Blousli sich an ein einfaches und dezentes Kleidchen gewöhnen. Denn wegen diesem „Gruscht" werden unsere jungen Töchter sicher nicht als Tänzerinnen und Schaustücke zu allen möglichen Abendvergnügungen geholt, wie es mit den „Trachtenmeitschi" leider nicht selten geschieht. Nicht, dass wir damit die Trachtenbewegung verurteilen wollen, nein, sie hat sicher ihr Gutes; aber um einer einseitigen und unrichtigen Beurteilung vorzubeugen, sei dies einmal gesagt.

Der Verband war geschaffen. Die Idee brach sich Bahn zu Stadt und Land; apostolische Töchter stellten sich in den Dienst der Jugend. Schulungskurse für Führerinnen und Jugendtreffen brachten Begeisterung und Arbeitseifer in die Reihen. Und so haben sich in zweieinhalb Jahren 6000 Mädchen unter die Fahne des Blauen Ring und den Schutz der Gottesmutter gestellt, trotzdem ihnen die Aufnahme nicht leicht gemacht wird. Sie müssen, um das Abzeichen zu verdienen, eine längere Probezeit durchmachen und ein Examen ablegen. — Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz bringen auch dieser Kongregationsjugend ihre warme Sympathie entgegen und haben ihre Richtlinien genehmigt.

Die Erziehung im „Blauen Ring".

Erst muss der Rahmen geschaffen werden für die fruchtbare Beeinflussung der Jugend. Hier ist es die frohe, lebendige Gruppengemeinschaft. Eine frohe, aufgeschlossene und mütterliche Führerin macht die Gruppe zum lieben Heim, wo manches Mädchen aus schwierigen Verhältnissen wieder lachen, singen und jung sein lernt. Das Lied spielt eine wichtige Rolle. Schon sind 10,000 Exemplare unseres Mädchenliederbuches „'s Liedergärtli" abgesetzt und das zweite Zehntausend ist im Druck. Die frohesten Lieder lernten die Mädchen auf die Treffen auswendig und kennen so eine schöne Auswahl an Liedern, mit denen sie bei Spiel und Arbeit sich und den Mitmenschen die Freude ins Herz hinein singen. Fröhliches Spiel drinnen und draussen,

Volkstänze, Laienspiele, Wanderungen in die Natur, ohne Geld, aber mit viel Aufgeschlossenheit, das macht den Mädchen die Gruppe lieb und zum Anziehungspunkt für viele, die sonst die Freude vielleicht anderswo suchen würden. Wäre nicht das allein schon eine Wohltat für unsere Jugend?

Der Blaue Ring will aber die Mädchen erziehen helfen für die schweren Aufgaben der Gegenwart und Zukunft. Töchter, Mütter, tief in der Religion verankert, hellsichtig für die wahren Werte, entschlossen für das Gute, auch wenn es Opfer kostet, das schwebt ihm als Ziel aller Arbeit vor. Darum bildet die

Gruppenaussprache

den Kern der Zusammenkünfte, die je nach Tunlichkeit und Alter der Mädchen alle 8 oder 14 Tage, an Freinachmittagen oder am Abend stattfinden. Drei Teilziele werden dabei angestrebt:

1. Lebendige Frömmigkeit.

Feindschaft haben wir geschworen dem gedankenlosen Mitläufertum und jeder toten Schablone in religiöser Betätigung. Die Jugend soll wissen, warum sie mit Gott in Verbindung steht. Soll froh werden, dass sie es darf. Die vielen Skandale im katholischen Lager zwingen uns auch, bei der Jugend schon das Zwei-Seelentum zu bekämpfen, bei dem religiöse Betätigung und Beruf und Leben getrennte Gebiete sind, die einander nichts angehen. Praktische Verbindung von Religion und Leben, dazu soll das Mädchen durch die Gruppenaussprache angeleitet werden. Die hl. Messe wird seinem Leben näher gebracht. Eine Preisaufgabe über die Taufgnade und die Konsequenzen daraus liess sie nachdenken über das Tiefste im religiösen Sein und Leben. Das Kirchenjahr lernen sie innerlich miterleben und so am Leben und Sterben des mystischen Christus Anteil nehmen. Das Erlebte tragen sie in schlichten Familienfeiern nach Hause und wirken so mit zur Verchristlichung mancher Familie. Das sind nur wenige Punkte, wo sich Ansätze bieten zur Erziehung, zu lebendiger Frömmigkeit. Sehr zu begrüssen ist es, wenn der Priester hier der Führerin zur Seite steht.

So dient die Gruppe der Vertiefung des Religionsunterrichts und der Christenlehre; sie kann das Religiöse in die kleinen und grossen Freuden und Sorgen und Kämpfe des Alltags hinein verpflanzen, wie es eben nur in traulicher Aussprache möglich ist. Ob solche Zielsetzung und Arbeit mit der Jugend nicht zeitgemäss ist?

2. Selbständigkeit im Denken.

Eigentlich sollten die Kinder von den Eltern, einer verständigen Mutter, einem überlegenen Vater, lernen, sich ein selbständiges und richtiges Urteil zu bilden und zu wahren über all das, was sie bei Kameraden und in Geschäften, auf der Strasse und in Zeitungen sehen und hören. Aber wie viele Eltern sind dazu noch fähig? Und von den wenigen, wie viele betrachten das als eine erste Elternpflicht? — Aber die Schule? Uebernimmt sie nicht die Aufgabe, bei der die Eltern versagen? Ist sie nicht Lebensschule? Die ersten, die das bezweifeln, sind gewiss unsere Lehrer und Lehrerinnen. Wissensstoffe einprägen, das Gedächtnis überladen, ein Fach neben das andere stellen, wie eine Reihe Konservengläser im Keller, ist das nicht die heutige Schule? Und dazu etwas Basteln und viel Sport. Wo bleibt da die Schulung des Denkens? Wie soll das Kind Eindrücke verarbeiten, einreihen, unterordnen lernen unter grosse, beherrschende Gedanken? Die Schule, weil neutral, darf ja keine letzten Grundlagen der Weltanschauung und Lebensbemeisterung vermitteln. — Darum so viel Chaos in jungen Köpfen, so viel Hilflosigkeit gegenüber dem Leben, das sie nach der Schule mit

tausend Armen umfängt und umkrallt. Nicht umsonst hat Pius XI. die Jugendorganisationen, die religiösen, charakterbildenden, so empfohlen, verteidigt, gefördert. In ihnen kann und muss die katholische Grundhaltung der Jugend gegenüber dem Leben und seinen Problemen, zur gefestigten Ueberzeugung und Willensrichtung geformt werden.

Der Blaue Ring sucht hier sein Bescheidenes beizutragen, wohl wissend, dass er in ein paar Stunden nicht erreicht, was Eltern in vielen Jahren versäumten. Das Ringmädchen-Ideal wird durchbesprochen, auf die konkreten Lebensverhältnisse angewendet, Schwierigkeiten ins Auge gefasst und der Weg zur Ueberwindung gezeigt. Wahrhaftigkeit und Treue, Autorität und Freiheit, Mutterberuf und Vorbereitung darauf, Einstellung zum Liebesverlangen, zur Frage der Bekanntschaft, Ehrfurcht vor den Gedanken Gottes im Menschen: das alles kommt zur Sprache. Die Methode ist heuristisch, damit die Mädchen selber arbeiten und erarbeiten. Auch das Monatsblatt „Unsere Führerin" dient als Unterlage der Aussprache; bei den Kleinen vor allem die Geschichten mit erzieherischem Inhalt, und die Programme, die für sie bestimmt sind. — Ob diese Arbeit bei der Gedankenlosigkeit und Grundsatzlosigkeit so vieler Eltern, auch in katholischen Gegenden, auch auf dem Lande — überflüssig ist? Je mehr man in die Verhältnisse hineinschauen kann, desto mehr schreit einem gerade diese Not entgegen.

3. Frohe Hilfsbereitschaft.

Eine Reihe Punkte des Ringmädchen-Ideals gehen auf dieses Ziel hinaus. Das Mädchen soll helfen lernen in der Gruppe. Da verrät es sich schon, ob es zu Hause zum Helfen erzogen ist. In der Familie hilfsbereit sein, ein Sonnenschein und die Freude der Eltern werden, dazu möchte jede echte Führerin ihre Gruppenkinder bringen. Das ganze Jahresprogramm 1935, samt dem Einsiedler-Treffen, war auf diese Karte gesetzt. Die Mai-Nummer 1936 „U. F." gibt näheren Aufschluss darüber, wie es praktisch gehandhabt wurde. Die Mädchen werden auch hellsichtig gemacht für das, was sie Vater und Mutter verdanken — selbst wenn es keine idealen Eltern wären, so dass sie aus Liebe und Dank, also von innen heraus, ihre Kindespflicht leichter und lieber erfüllen. Die Armen liegen dem „Blau Ring" besonders am Herzen. Einer armen Mutter hat eine Gruppe die ganze Bébé-Ausstattung gemacht für das Kleine, das sie erwartete. Wie besinnlich die Mädchen bei dieser Arbeit waren! Für die Armenbescherung wird von allen Gruppen vor Weihnachten mit Feuereifer geschafft und die Geschenke eigenhändig in die düsteren Dach- und Kellerwohnungen getragen, begleitet von einem Liedchen oder ein paar warmen Worten. Auch in der Pfarrei gibt's manchen Dienst zu tun: Programmverschönerung bei Anlässen für die Pfarreiangehörigen, für die Mütter, die Arbeitslosen usw., dann auch Hebung des Volksgesanges bei den Gottesdiensten. — Wenn unsere jungen Mädchen nicht nur theoretisch lernen, sondern im eigenen Herzen erfahren, dass Glücklichmachen Glücklichwerden heisst, dann ist das ein Kapital für ihr ganzes Leben, ein Bollwerk gegen das Böse, das aus der Selbstsucht und Genussucht der heutigen Zeit so üppig emporwuchert und unsere Familien zersetzt und alle Gemeinschaft sprengt.

Also ist der Blaue Ring nicht gegen die Familie, sondern für sie. Er will die Mädchen nicht herausziehen aus der Familie, sondern bilden für den Dienst an der Familie, in die sie als Kinder und später vielleicht als Mütter hineingestellt sind.

Die Gruppenabende werden also nach kunstvollem Programm gestaltet, obwohl auch stilvolle Heimabende, vor allem an festlichen Tagen, nicht ausgeschlossen sind. Sonst aber wird das Leben gepackt, wie es sich der Jugend heute und gestern geboten hat und wie es morgen wieder zu meistern ist. Da gilt es, die Herzen mit Geduld, mit Liebe und mütterlichem Verständnis zu fördern und zu formen. Das kann nur, wer nach den Worten der grossen, heiligen Erzieherin Lioba „das Herz des Zöglings wie sein eigenes nimmt". Darum noch ein kurzes Wort über die

Jugendführerin,

wie wir sie im Blauen Ring brauchen. Sie muss sehr anpassungsfähig sein und dabei sehr klar in dem, was sie will, liebevoll und froh, aber auch ernst und gerecht. Vor allem braucht sie Geduld und Opferbereitschaft, Initiative und Gehorsam. Denn sie geht nicht nach eigenen Konzepten voran, ohne Rücksicht auf den geistlichen Präses, sondern, im Sinn der Actio catholica, in Unterordnung unter seine priesterliche Mission. — Aus welchen Kreisen kommen uns die Führerinnen für so viele Gruppen? Meist sind es Angestellte in Büros oder Geschäften, auf dem Land mehr Haustöchter, im ganzen verhältnismässig weniger Lehrerinnen, und unter diesen vor allem Arbeitslehrerinnen. Noch etwas fällt auf: Es sind meist Menschen, die die Härten des Lebens selber erfahren, die gleichen Härten, die auch die Jugend so vielfach bedrückten, nicht wenige, die im Leid erfahren haben, was Innerlichkeit für den Menschen bedeutet.

Warum weniger Lehrerinnen? Vielleicht kannten sie diese Gruppen noch nicht genügend. Oder ist es deshalb, weil sie ja den ganzen Tag sich mit der jungen Gesellschaft plagen müssen und am Abend oder Frei-Nachmittag froh sind, wenn sie sich unter ihresgleichen erholen und sich gegenseitig anregen können? Oder fürchten sie, sie würden aus der Gruppenstube eben wieder eine Schulstube machen? — Die erste Schwierigkeit wäre mit dieser kurzen Orientierung in etwa überwunden. Und die Kongregationszentrale ist gern bereit, noch weiteren Aufschluss zu geben. Die zweite wird nur durch eine grosse Liebe überwunden. Heute noch sagte eine junge Mutter, die ein gefährdetes Mädchen trotz Unbequemlichkeit in ihr Haus aufnahm: «In dieser schweren Zeit muss man um jede Seele kämpfen". Das dritte Bedenken hat eine Lehrerin selbst widerlegt: „Seit ich auch Jugendführerin bin, habe ich viel mehr Kontakt mit den Mädchen in der Schule und kann ihnen mehr für das Leben mitgeben als vorher."

Aber wie sich die verehrten Lehrerinnen zu diesen Fragen stellen mögen, um eines möchten wir sie herzlich bitten, dass sie dieser Arbeit an der Jugend Verständnis entgegenbringen, die Jugendführerinnen, auch wenn sie einer andern Berufsklasse angehören, in ihren Bemühungen, so gut sie können, unterstützen, damit auch sie wieder um so leichter in der Gruppe die Wünsche der Lehrerinnen geltend machen können. Denn in der Arbeit an unserer lieben Jugend müssen wir alle uns brüderlich und schwesterlich die Hände reichen.

Wer die Jugend hat, auch die Mädchenjugend, der hat die Zukunft.

Die Zukunft aber muss Gott gehören. Darum gilt uns Katholiken der dringende Mahnruf:

Alles für die Jugend!

Zürich. Walter Mugglin, Redaktor.